

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 70.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 18. Juni 1907.

Einzelgen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

45. Jahrg.

Abonniert auf den „Korr.“!

Er ist für die Kenntnis der gewerblichen, organisa-
torischen und tariflichen Verhältnisse und ihrer
Entwicklung unentbehrlich. Preis vierteljährlich
nur 65 Pf., für zwei Monate 44 Pf., für einen
Monat 22 Pf. Bestellungen bei allen Postanstalten.

Das neue Tarifverzeichnis.

Soeben erhalten wir vom Tarifamt ein statt-
liches Heft von 80 Seiten zugestellt, in welchem
die deutschen tariffreien Firmen Aufnahme gefun-
den haben. Alle diejenigen, die sich seit dem Be-
stehen der neuen Tarifgemeinschaft andauernd Mühe
gegeben haben, hahnbrechend für eine zeitgemäße
Tarifgemeinschaft im Buchdruckgewerbe zu wirken,
und die nicht verzagten, wenn auch zeitweise die
Gegner dieser sozialpolitischen Institution die Ober-
hand zu gewinnen schienen, werden eine gewisse
innere Befriedigung und Genugtuung empfinden,
wenn sie heute die dominierende Stellung der
Tarifgemeinschaft im Buchdruckgewerbe betrachten.
Sie ist wirklich nicht das Produkt willkürlicher
Experimentiererei, sondern der Ausdruck einer natür-
lichen Entwicklung der Dinge. Wir müßten vieles
von dem gerade in der hinter uns liegenden neuesten
Sturm- und Drangperiode Gesagten wiederholen,
wenn wir angesichts des neuesten Tarifverzeichnisses
dessen Bedeutsamkeit hervorheben wollten. Vielleicht
sehen auch die Gegner von rechts und links ein,
daß wir es bei der Tarifgemeinschaft mit einer
Einrichtung im Buchdruckgewerbe zu tun haben,
die mit ihm innig verwachsen ist und nicht will-
kürlich beseitigt werden kann. Statt seine mehr
oder minder vergifteten Pfeile auf die Tarifgemein-
schaft und ihre befondernen Institutionen zu richten,
würde man der Kulturbewegung einen größeren
Dienst leisten, wenn man diese Kraft, die der
bloßen Kritik und Bekämpfung gilt, für eine Ver-
besserung, Bervollkommnung und Verallgemeinerung
der Tarifgemeinschaft nutzbar machen wollte. Aber
so oder so: sie ist durch nichts mehr zu überwinden,
sie zieht im gewerblichen Ader immer tiefere Furchen,
und über unser eigenes Gewerbe hinaus hilft sie
im gesamten Wirtschaftsleben modernen Anschau-
ungen zum Durchbruch.

Das neueste Tarifverzeichnis* (abgeschlossen am
30. April 1907) läßt nun erkennen, wie trotz aller
Quertreibereien der Arbeitgeberverbände usw. im
verfloffenen Jahre unserer Tarifgemeinschaft immer
mehr neue Quellen erschlossen wurden. Vom 30. April
1906 bis 30. April 1907 wurden in 132 Städten
754 Firmen mit 4895 Gehilfen der Tarifsache neu
gewonnen. Dazu kommt noch der Kreis IVA
(Wißa-Bohringen) mit 28 Städten, 86 Firmen
und 984 tariffreien Gehilfen, so daß der Gewinn
des verfloffenen Jahres beträgt: 160 Städte, 840
Firmen, 5879 Gehilfen. Wegen Erlöscheins der
Firmen wurden 137 Firmen mit 669 Gehilfen aus
dem Tarifverzeichnis gestrichen, wegen Nichtein-

* Der Preis für ein einzelnes Exemplar stellt sich auf
15 Pf., mit Porto auf 20 Pf. Für zwei Exemplare be-
trägt das Porto 10, für vier 20 und für neun 30 Pf.
Größere Bestellungen werden als Pakete expediert und
das Porto entsprechend berechnet.

haltung des anerkannten Tarifs 32 Firmen mit
154 Gehilfen. Das Bild der Tarifanerkennungen
am 30. April gestaltet sich also nach der neuen
Kreiseinteilung wie folgt:

Kreis	Städte	Firmen	Gehilfen
I. (Nord)	113	510	3259
I. (Nordwest)	124 (230)	399 (855)	3435 (6434)
II.	269 (226)	920 (767)	7545 (6917)
III.	129 (126)	458 (441)	3334 (3220)
IV.	232 (221)	689 (638)	5035 (4836)
IVa.	28	86	984
V.	239 (232)	623 (583)	4230 (4034)
VI.	167 (138)	512 (306)	4428 (3843)
VII.	173 (179)	686 (640)	7698 (6882)
VIII.	17 (99)	641 (755)	8885 (9499)
IX.	190	467	3712
IXa.	122 (208)	263 (508)	1999 (3823)
	1803 (1659)	6254 (5583)	54553 (49497)

Das Tarifamt bemerkt zu den Gehilfenziffern,
daß deren Steigen — z. B. im Kreise VII — zum
Teile auch auf einer nach oben abgeänderten Ge-
hilfenzahl der bisher schon tariffreien Firmen be-
ruht. Letztere beschäftigten schon seit längerer Zeit
eine größere Gehilfenziffer, als im Tarifverzeich-
nisse bisher mangels des nötigen Materials an-
gegeben war. Im übrigen ist bezüglich der neuen
Kreiseinteilung und der dadurch hervorgerufenen
Verschiebungen noch zu bemerken: Der Kreis I
(Nordwest) ist dem bisherigen Kreise I entnommen
worden, indem der letztere an den neuen Kreis I
(Nordwest) 118 Orte mit 371 Firmen und 3313
Gehilfen abtreten mußte. Der Kreis III erhielt
vom II. Kreise 1 Ort mit 3 Firmen und 20 Ge-
hilfen. Der Kreis VI erhielt durch Kostentragung
des Herzogtums Sachsen-Altenburg vom Kreise VII
zugewiesen 9 Orte mit 19 Firmen und 258 Ge-
hilfen. Der Kreis IXa ist gebildet aus Teilen der
Kreise VIII und IX. Der VIII. Kreis gab an den
Kreis IXa ab: 82 Orte mit 152 Firmen und
1359 Gehilfen, während der IX. Kreis durch die
Bildung des Kreises IXa 26 Orte mit 73 Firmen
und 448 Gehilfen einbüßte.

Das Resultat, das wir heute mit den oben
abgedruckten Ziffern konstatieren können, und welches
zum Ausdruck bringt, daß die tarifliche Rege-
lung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zur
herrschenden im Buchdruckgewerbe geworden ist, ist
aber, wie schon gesagt, nur nach mühsamer Arbeit
aller Beteiligten erreicht worden. Die einzelnen
Ziffern über die Tarifeinführung im letzten Jahr-
zehnte mögen dies veranschaulichen. Es war der
Tarif anerkannt:

Jahr	Firmen	Gehilfen	Orte
1897	1631	18340	469
1898	2030	22468	647
1899	2704	27449	880
1900	3115	30630	1002
1901	3372	34307	1030
1902	3464	36527	1043
1903	4250	39464	1315
1904	4659	41483	1382
1905	5134	45888	1552
1906	5583	49497	1659
1907	6254	54553	1803

Statanter wie in diesen Ziffern kann die
werbende Kraft der Tarifgemeinschaft nicht zum
Ausdruck gebracht werden. Hier ist eine ruhige,
aber sichere und dauernde Entwicklung unver-
kennbar, und der würde seine Zeit und die ihm
gestellten Aufgaben schwer verkennen, wenn er
glauben wollte, daß man in der Kultur Gewor-
denes ohne weiteres perhorreszieren kann. Zu den

zuletzt genannten Ziffern ist noch zu bemerken, daß
die Zahl der tariffreien Gehilfen insoweit noch
ein günstigeres Bild darstellt, weil von 102 Firmen
die Gehilfenzahl nicht zu ermitteln war.

Interessant ist auch, was bezüglich der tarif-
lichen Ausnahmebestimmungen das Tarifamt
publiziert. Dieselben haben oft über die Gebühr
in Gehilfenkreisen eine unzutreffende Beurteilung
gefunden, und doch bilden in tariflich zurück-
gebliebenen Orten die Ausnahmebestimmungen die
einzige Brücke, die zu den allgemeinen tariflichen
Bestimmungen führt. Es ist eine Ermäßigung
des tariflichen Minimums (§ 4 des Tarifes)
um 3 Mk. eingeführt in 50 Orten mit 80 Firmen
und 237 Gehilfen. Eine täglich um eine halbe
Stunde verlängerte Arbeitszeit (§ 1 des Tarifes)
ist eingeführt in 94 Orten mit 195 Firmen und
1078 Gehilfen. Das ermäßigte Minimum und
die längere Arbeitszeit sind in Geltung in
145 Orten mit 207 Firmen und 714 Ge-
hilfen. Die tariflichen Ausnahmebestimmungen
kommen somit in Betracht in 189 Orten mit 482
Firmen und 2029 Gehilfen. Diese Zahlen können
doch nichts besagen gegenüber 1803 Städten mit
6254 tariffreien Firmen und 54553 Gehilfen;
andererseits bedeuten diese Ausnahmebestimmungen
für die in Betracht kommenden Gehilfen keine
tarifliche Verschlechterung, sondern nur eine Verbesse-
rung bisher noch weit ungenügender gelagerter Lohn-
und Arbeitsverhältnisse. Alles in allem beweist
das neue Tarifverzeichnis, daß alle ernsthaft im
Gewerbe tätigen Kräfte bestrebt sind, den Kreis
der Tarifgemeinschaft zu vergrößern und nach
Lage der Verhältnisse dem Wobto zur Gel-
tung zu verhelfen, daß der Tarif das ist, was für
die beiderseitigen Beziehungen und Leistungen im
deutschen Buchdruckgewerbe allgemein als gerecht
und billig festzuhalten ist.

Zu unserm Tarifvertrage.

Der allen Buchdruckern bestens bekannte Münchener
Professor Lujo Brentano veröffentlicht in der vorletzten
Nummer der „Hilfe“ eine längere Abhandlung über:
„Die neuesten Gegner der Tarifverträge“, in
welcher dieser alte Wortkämpfer für eine moderne Aus-
gestaltung der Arbeitsverträge sich im allgemeinen wie
folgt äußert:

Außerhalb des Kreises der direkt Beteiligten kann es
niemand in Deutschland geben, dem der Abschluß des
Tarifvertrages im Buchdruckgewerbe am 2. Oktober 1906
und des anschließenden Garantievertrages größere Genug-
tuung gewähren konnte wie mir. Entspricht doch das,
was hier veröffentlicht ist, in jeder Beziehung dem, wofür
ich ein ganzes Leben hindurch eingetreten bin; zuerst in
meinen „Arbeitergilden der Gegenwart“, 1872, dann in
meinem dem Vereine für Sozialpolitik 1874 erstatteten
Gutachten über Kontraktbruch, in meinem Referate für
die Frankfurter Generalversammlung des selben Vereins
im Jahre 1890, in meiner Schrift gegen die Buchhaus-
vorlage vom Jahre 1890 und zuletzt wiederum 1905 in
Mannheim. Das, wofür ich so bitter angefeindet worden
war, hier war es erreicht, und zwar gerade in dem Ge-
werbe, an dessen Kämpfen um die neue Ordnung ich
seiner Zeit persönlichen Anteil genommen hatte. Und in
ganz Deutschland wurde es nun als großes Friedenswerk
gepriesen, als eine Mustereinrichtung zur Nachahmung
seitens anderer Gewerbe. Was man nicht alles erleben
kann, wenn man nur alt wird!

Aber ich habe zuviel gesagt. In ganz Deutschland,
ja, aber nicht von allen in Deutschland. Die alten
Feinde, welche die Neuordnung der Industrie, die sich
da anbahnt, von jeher bekämpft hatten, haben auch diesen

Ihren ersten großen Triumph durch Jornesaussagen ausgedrückt. Es sind dies die Extremen von links und von rechts, die Schatzmacher des „Vorwärts“, der „Leipziger Volkszeitung“ und der „Sächsischen Arbeiterzeitung“, wie die Organe des Herrn Tille und des von ihm beeinflussten Bundes der Arbeitgeber. Zu ihnen aber kommen noch einige neue Gegner, von deren bisheriger Stellungnahme in der Arbeiterfrage solche Gegnerschaft überaus mußte.

Worin besteht denn die Neuerung, welche die große Aufregung verursacht hat?

Nicht in dem Abschluß eines Tarifvertrages zwischen den organisierten Prinzipalen einerseits, den organisierten Gehilfen andererseits. Das war schon seit dem Siege der Gehilfen im Jahre 1873 nichts Neues. Auch nicht in der 10prozentigen Lohnerhöhung und Feststellung einer 53-tägigen Arbeitswoche; das waren angesichts der veränderten Lebensbedingungen sogar bescheidene Erfolge der Gehilfen. Bis dahin hatte der Prinzipalverein hartnäckig den Standpunkt vertreten, daß die Delegierten, mit denen der Tarif vereinbart werde, nicht durch den Gehilfenverband, sondern durch die Allgemeinheit zu wählen seien. Die Verbandsleitung war sehr klug Weise darauf eingegangen; denn da sie es war, welche zu den allgemeinen Delegiertenwahlen aufforderte, war die theoretisch bestritten Bedeutung des Verbandes als Organisation der Gehilfen praktisch anerkannt, und außerdem war sie sicher, daß auch bei allgemeinen Wahlen nur Verbandsgehilfen zu Delegierten gewählt werden würden. Allein der doktrinaire Standpunkt des Prinzipalvereins hatte doch auch Nachteile zur Folge, und zwar für beide Parteien. Gewiß, wenn die Delegiertenwahlen in allgemeiner Versammlung vollzogen wurden, so hatte der von den Delegierten vereinbarte Tarif nicht bloß für die organisierten Mitglieder, sondern für alle Gehilfen und Prinzipale Gültigkeit; allein es fehlte den beiderseitigen Organisationen an einem Machtmittel, um das Vereinbarte gegenüber Ungetreuen zur Geltung zu bringen. Für die Tarifstreue der eignen Mitglieder konnten Prinzipalverein und Gehilfenverband sorgen; gegenüber Nichtmitgliedern dagegen war man machtlos. Die Folge war, daß die Prinzipale unter der Schmutzkonzurrenz der Prinzipale, die sich nicht an den Tarif hielten, zu leiden hatten, und die Gehilfen in ihrem Streben, ihre Lage zu bessern, durch das Vorhandensein einer großen Zahl von Gehilfen, die zu schlechteren Bedingungen arbeiteten, gehemmt waren.

Gegen diese Schmutzkonzurrenz in beiden Lagern gab es angesichts unsers desorganisierten Arbeitsverhältnisses nur ein Mittel: die Prinzipale mußten sich dazu verstehen, dem Verlangen ihrer Arbeiter, das so alt ist als es überhaupt Gewerkevereinsorganisationen gibt, entgegenzukommen, nämlich sich zu verpflichten, nur organisierte Gehilfen einzustellen; andererseits mußten diese sich verpflichten, nur in organisierten Buchdruckereien tätig zu werden. Damit war aber ein doppeltes gegeben; einmal, daß fortan Tarifabmachungen auch formell zwischen den beiderseitigen Organisationen abgeschlossen wurden; so dann, daß an die Stelle der individuellen Haftung aus dem Arbeitsvertrage die kollektive der beiderseitigen Organisationen trat. Weides bringt der Vertrag vom 2. Oktober 1906. Die Haftung wird in der Weise gehandhabt, daß 1. keine der beiden Organisationen ein Mitglied in ihrer Mitte duldet, das den getroffenen Abmachungen entgegen handelt, und daß 2. jede der beiden Organisationen bei Kontraktbruch eines ihrer Mitglieder dem Geschädigten für Ersatz des ihm entstandenen Schadens haftet, insoweit als sein beteiligtes Mitglied nach § 124b der R.-G.-D. gesetzlich dazu verpflichtet ist. . . .

Nachdem der Verfasser des Näheren auf den Widerstand eingegangen ist, den im Herbst 1906 unser Tarifvertrag in sozialdemokratischen Blättern gefunden hat, sagt Brentano weiter:

Es ist nämlich ein oberster juristischer Grundsatz, daß wer einen Vertrag abschließt, auch für die Erfüllung desselben haftet. Ohne dies hörte alle Vertragssicherheit auf. Ist der Kontraktent ein einzelner, so haftet dieser; ist er eine Organisation, so muß die Organisation haften; die ganze Aburdität des § 152 Abs. 2 unserer R.-G.-D. zeigt sich darin, daß er diese Haftung bisher ausgeschlossen hat. Daß sie hier nun eingeführt wird, wird dem Gehilfenverbande von den sozialdemokratischen Orthodoxen zum Verbrechen gemacht, und um den Vorwurf zu begründen, wird die berüchtigte Entscheidung englischer Gerichte im Taff-Wale-Prozesse, gegen welche die gesamte Gewerkevereinswelt protestiert hat und deren Wiederholung durch den Trade Disputes Act von 1906 unmöglich gemacht ist, herangezogen. Eine Verdrängung des Sachverhaltes, die darum, weil auch die rechtsstehenden Gegner der Arbeitgeberorganisationen sich ihrer schuldig machen, an Berechtigung nicht gewinnt. Die Taff-Wale-Entscheidung hat mit der Haftung der Arbeitgeberorganisationen aus einem Kollektivvertrage nichts zu tun. Sie macht die Gewerkevereine haftbar für Schäden, welche einer ihrer Beamten, gleichviel ob in ihrem Auftrage oder gegen denselben, einem Arbeitgeber durch Einmischung in den individuellen Arbeitsvertrag von Nichtmitgliedern oder durch eine unerlaubte Handlung zufügt; auf den Bruch eines abgeschlossenen Kollektivvertrages hat sie sich gar nicht bezogen. Dagegen kennt die neu-schändliche Arbeitsgesetzgebung vom 20. Oktober 1900, Art. 91 Abs. 6, die Haftung der Gewerkevereine aus dem Kollektivvertrage, desgleichen Artikel 37 des Gesetzes von Neu-Südwaales vom 10. Dezember 1901. Was den § 5 des zwischen dem Prinzipalverein und dem Gehilfenverbande abgeschlossenen Garantievertrages angeht, so geht er aber lange nicht so weit wie diese fortgeschrittenen

aller Gesetzgebungen. Er trifft überhaupt keine Bestimmung, welche der Arbeiter zu mehr verpflichtet, als er bereits durch den § 124b der R.-G.-D. verpflichtet ist; eher könnte man sagen, der einzelne Arbeiter wird durch die Neuerung gegen den ihm aus einem Kontraktbruche erwachsenden Schaden insofern versichert, als gegen die Prämie, die er in der Form seines Verbandsbeitrages bezahlt, der Verband die Zahlung der nach § 124b der R.-G.-D. fälligen Strafe für ihn übernimmt. Seine eigentliche Strafe bei Tarifbruch besteht in seinem Ausschlusse aus dem Verbands nach § 5 Abs. 5 des Garantievertrages.

Ganz anders die Gegnerschaft der Schatzmacher auf der Unternehmenseite. Herr Dr. Tille und seine literarische Gefolgschaft und die Korrespondenz des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie mühten mit nicht geringerer Hestigkeit wie die Gefolgschaft Kautskys, und in komischem Gegensatze zu den Argumenten dieser, indem sie in dem Garantievertrage die Kapitulation vor der Sozialdemokratie erblickten. Allerdings wissen sie wohl oder könnten es wenigstens wissen, daß dies eitel Gesunkler ist, denn die Fehde der sozialdemokratischen Parteipresse gegen den Gehilfenverband spricht laut und deutlich. Allein es ist ja das, was unsre ganze soziale Entwicklung seit 30 Jahren verpöset, daß auf Seite der Unternehmer von Umfesterung an die Sozialdemokratie und von Umfesterung Bestrebungen gefehlt wird, so oft von Organisationen der Arbeiter die Rede ist, die nichts anderes bezwecken, als die von der bestehenden Ordnung den Arbeitern zuerkannten Rechte zur Wahrheit zu machen. Dazu muß im vorliegenden Falle gehalten, daß die Mehrheit des Gehilfenverbandes Sozialdemokraten ist; deshalb wird der Verband schließlich als sozialdemokratisch gekennzeichnet, und wenn § 4 Abs. 1 sagt: „Die Mitglieder des Deutschen Buchdruckervereins sind verpflichtet, nur solche Gehilfen einzustellen, die dem Verbands der Deutschen Buchdrucker angehören“, so heiße das nichts anderes, als die Gesamtheit der deutschen Gehilfen der Sozialdemokratie zuzurechnen.

Von Dr. Tille und vom Reichsverbande war allerdings anders nicht zu erwarten. Schon befremdender wirkt, wenn wir auch den Kaplan Dasbach in diesen Lager finden. Als ich 1890 in Frankfurt das Verhandeln zwischen Arbeiterverband und Arbeitgeberverband zur Festsetzung der Arbeitsbedingungen gegen Herrn Vued verteidigte, war Dasbach auf meiner Seite; aber freilich standten damals die Grubenarbeiter im Vordergrund. Sollte es für Herrn Dasbach, den Inhaber der Paulinusdruckerei in Trier, einen Unterschied machen, daß es sich jetzt um Buchdrucker handelt? Er hat in einer Schrift: „Soll das deutsche Buchdruckergewerbe und die deutsche Presse und Literatur von der Sozialdemokratie abhängig werden?“ es fertig gebracht, zu den abgehandeltsten Argumenten aller Gegner des Kollektivvertrages, und der Arbeiterausgesetzgebung seine Zustimmung zu nehmen, wie z. B., daß die Bestimmung des § 4, wonach tariffreie Gehilfen nur bei tariffreien Prinzipalen Arbeit nehmen dürfen, die arbeitslosen Gehilfen verwegt, die, um Arbeit zu finden, gern bei tariffreien Prinzipalen arbeiten würden! Das Stärkste aber ist, daß er der Welt frohlich zu machen sucht, nach § 4 des Garantievertrages entstehe die Gefahr, daß in Zukunft nur mehr Zeitungen und Bücher gedruckt werden würden, welche von der Zensur der Sozialdemokratie genehmigt seien, und gleichzeitig dem Organe des Gehilfenverbandes zum Vorwurfe macht, daß es die Zuschrift eines Prinzipals zum Abbruche gebracht habe, mit der es nicht einverstanden war; wenn die Ehrlichkeit seiner dagegen gerichteten Polemik glaubhaft sein sollte, hätte die Redaktion die Zuschrift gar nicht zum Abbruche bringen dürfen! Das einzige, was aus dieser Art der Polemik hervorgeht, ist die bedenkliche Geistesverfassung eines an den Index librorum prohibitorium gewöhnten Gemütes. Damit aber noch nicht genug: Herr Dasbach hat sich mit Herrn Dr. Reismann-Orone von der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ und elf anderen Buchdruckereistimen, worunter acht, die nicht einmal den alten Tarif anerkannt hatten, also zur sogenannten Schmutzkonzurrenz gehörten, zusammengetan, um nach Tilleschem Muster einen „Arbeitgeberverband für das Buchdruckergewerbe“ zu gründen. Als Betreiber der Gründung wird der Dr. Strecker, der Redakteur der „Deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz“, bezeichnet, als Ziel Widerstand gegen den Tarif und Eintreten für die „Koalitionsfreiheit der Gehilfen“. Dieser neue Prinzipalverein, dem das Interesse der Gehilfen in dieser sich selbst kennzeichnenden Weise am Herzen liegt, soll 143 Mitglieder zählen mit angeblich 2000 Gehilfen und Hilfsarbeitern; die Namen der 143 werden aber ängstlich geheim gehalten! Er hat eine „Deutsche Zeitschrift des Arbeitgeberverbandes für das Buchdruckergewerbe“ an die hohen Staatsregierungen, die Mitglieder des Parlamentes, die Kommunalverwaltungen und alle vaterlandsliebenden Staatsbürger, Berlin 1907, Bureau des Arbeitgeberverbandes für das Buchdruckergewerbe, S 14, Alte Jakobstraße 69, herausgegeben, worin alle Denunziationen Dasbachs wiederholt und noch einige in seiner Manier hinzugefügt sind. Gleichviel wer der Verfasser ist — Herr Dasbach soll es nicht sein, sondern zur Umhüllung ein Geistlicher von der andern Konfession — es lohnt sich wirklich nicht, darauf einzugehen. Außerdem gibt er eine Korrespondenz heraus, die „Mitteilungen des Arbeitgeberverbandes für das Buchdruckergewerbe“, die kostenlos an seine Mitglieder versandt wird.

Ersiert ist es, daß wir auch Professor Dr. Jastrow unter den Gegnern des § 4 des Garantievertrages finden. In der Monatschrift „Gewerbe- und Kaufmannsgerichte“ hat er einen Aufsatz veröffentlicht, den die oben genannten

„Mitteilungen“ begreiflicherweise mit Begeisterung zitteren, denn er enthält die ältesten Argumente, mit denen von jeher die Freiheit der Arbeiter, sich zu weigern, mit Nichtvereinsmitgliedern zusammen zu arbeiten, im Namen der Freiheit bekämpft wurde.

Wären Kaplan Dasbach und Professor Jastrow Manchesterleute ältesten Stils, so könnte man daran denken, nochmals alles zu wiederholen, was zur Widerlegung ihrer angeblich freirechtlichen Argumentation schon tausendfältig gesagt worden ist. Das sind beide aber gar nicht. Angesichts ihrer bekannten Stellung in der Arbeiterfrage müssen ihre Argumente als Fächerfreiche erscheinen. Was ihnen am Herzen liegt, ist bloß, gewisse Sonderorganisationen von Arbeitern vor Auflösung und deren Mitglieder vor dem Zwange vom Beitritte zum Gehilfenverbande zu retten. Daß die große Mehrheit der Mitglieder des Gehilfenverbandes aus Sozialdemokraten besteht, ist ebenso zutreffend, wie daß dasselbe für die meisten der gesetzlich organisierten Krankenkassen der Fall ist. Dies ist eben die Folge davon, daß weitaus die Mehrheit der deutschen Arbeiter der Sozialdemokratie angehört. Der Prinzipalverein hat aber wiederholt aufs nachdrücklichste betont, daß der Gehilfenverband deshalb ebensowenig als sozialdemokratisch bezeichnet werden kann, als etwa unsere Krankenkassen als sozialdemokratisch bezeichnet werden können. Wer damit unzufrieden ist, daß die Mehrheit der Verbandsmitglieder aus Sozialdemokraten besteht, der möge dafür sorgen, daß dieser gewiß nicht erfreuliche Zustand aufhört; das Mittel, das zu erringen, ist aber nicht, daß man sozialdemokratischen Arbeitern das versagt, wofür man, wenn es sich um Arbeiter der eignen politischen Partei handelt, eintritt. Die Verweigerung der Gerechtigkeit wegen politischer Gesinnung hat noch niemand, der zu gewinnen der Mühe wert war, zur entgegengekehrten Gesinnung bekehrt.

Dabei ist es gar nicht wahr, daß durch den § 4 des Garantievertrages die Mitglieder anderer Verbände zum Beitritte zum Verbands der Deutschen Buchdrucker gezwungen würden. Der § 4 sagt allerdings: „Der Tarifvertrag verpflichtet: a) die Mitglieder des Deutschen Buchdruckervereins, nur solche Gehilfen einzustellen, die dem Verbands der Deutschen Buchdrucker angehören; b) die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, nur in solchen Buchdruckereien tätig zu werden, deren Inhaber dem Deutschen Buchdruckervereins angehören“; allein der vorletzte Absatz des § 4 befaßt auch weiter: „Der vereinbarte Vertrag läßt für die Zukunft offen, daß auch andere organisierte, für die Tarifgemeinschaft wichtig erscheinende Vereinigungen in die Vertragsgemeinschaft aufgenommen werden können, sofern sie den Tendenzen des gedachten Vertrages entsprechen. Lieber eine eventuelle Aufnahme derartiger Vereine entscheidet das Tarifamt“. Daß diese Bestimmung nicht bloß Schein ist, wie hässlich behauptet worden ist, zeigt der Bericht in der „Sozialen Praxis“ vom 9. Mai über die Sitzung des Tarifausschusses der deutschen Buchdrucker am 29. und 30. April. Es heißt da: „Während der Tagung des Tarifausschusses ging ein Antrag des Gutenbergsbundes an das Tarifamt ein, welcher Aufnahme in den Tarifvertrag bezweckt. Es wurde festgestellt, daß grundsätzliche Bedenken gegen die Aufnahme des Gutenbergsbundes nicht vorliegen. Geäußerten Zweifeln gegenüber, ob der Gutenbergsbund den Voraussetzungen des Organisationsvertrages bereits entspricht, beschloß der Tarifausschuss, dem Tarifamt zu empfehlen, dem Gutenbergsbunde bis zum Schlusse des Jahres 1907 Frist zu geben, seine Tarifstreue und seine Neutralität im Sinne des Organisationsvertrages auf der von ihm auf seiner letzten Generalversammlung selbst geschaffenen neuen Grundlage zu erweisen. Das Tarifamt möge nach Ablauf dieser Frist auf Grund der alsdann vorliegenden Tatsachen seine Entscheidung treffen.“ Ich hege keinen Zweifel, daß, falls Gehilfen, die Hirsch-Dunckerischen oder christlichen Genossenschaften angehören, ihre Verbände so organisieren, daß sie für die Zwecke des Tarifvertrages in Betracht kommen können — einstweilen ist dies noch nicht der Fall —, ihre Verbände ebenso in die Vertragsgemeinschaft aufgenommen werden, wie dies für den Gutenbergsbund der Fall sein dürfte.

Somit findet sich durch die §§ 4 und 5 des Garantievertrages, der zwischen den organisierten Prinzipalen und Gehilfen im Buchdruckergewerbe abgeschlossen ist, wenn auch in anderer Form, tatsächlich gerade das verwirklicht, wofür ich auf der Mannheimer Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik eingetreten bin: der Abschluß des Kollektivvertrages durch die Vertreter beider Parteien unter Fortbestand der verschiedenen bestehenden Berufsvereine, bei kollektiver Haftung für die Beobachtung des Vertrages seitens der Arbeitgeber und Arbeiter. Zugleich zeigt sich an dem Beispiele der Buchdrucker, daß die in Mannheim von befreundeter Seite gegen meinen Vorschlag vorgebrachten Bedenken praktisch bedeutungslos sind. Man schiebt damals, die nichtorganisierten Arbeiter könnten die organisierten, wenn die Vertreter der Arbeiter in allgemeiner Versammlung gewählt würden, majorisieren. Von 1873 bis 1906 wurden die Gehilfenvertreter stets in allgemeiner Versammlung gewählt, und stets wurden nur Verbandsmitglieder dazu gewählt. Auch wenn der Gutenbergsbund und noch andere Gehilfenorganisationen in die Tarifgemeinschaft aufgenommen werden sollten: da der Gehilfenverband von 54000 Buchdruckern 50000 zu seinen Mitgliedern zählt, wird er stets den maßgebenden Einfluß üben. Und selbst wo die Organisierten die Minderheit bilden, haben sie auch in allgemeinen Arbeiter-versammlungen stets das Übergewicht über die Nichtorganisierten, ebenso wie die besser Organisierten über die schlechter Organisierten.

Gleichzeitig aber zeigen die kaum qualifizierbaren Ansetzungen, welche die nicht genug zu lobende Umwandlung in deutschen Buchdruckgewerbe vom 2. Oktober 1906 erfahren hat, wie dringend es ist, daß die Gefesgebung die Neuordnung des Arbeitsverhältnisses in die Hand nehme. Gewiß war es eine Freude, daß durch Naumann endlich einmal im Reichstag das gesagt worden ist, was von liberaler Seite längst hätte gesagt werden sollen. Das aber genügt nicht. Tatsachen wollen wir sehen. Wo bleiben die in Aussicht gestellten Gesetzentwürfe zur Reform der §§ 152 und 153 der Reichsgewerbeordnung und des Gesetzes über gewerbliches Schieds- und Einigungswesen?

Gau Posen.

Der diesmalige Ordentliche Gautag fand laut Beschluß des vorigen Gautages in Posen statt; derselbe wurde am 2. Juni im „Bittoriarestaurant“ abgehalten.

Außer dem Gauvorsteher Wagner und dem Gaukassierer Klossel waren als Delegierte anwesend: für Stadt Bromberg die Kollegen Gladu, Damm, Dreyer, Kavan, Lorenz, Rindfleisch und Jarbood; für Hohenstaun Zabrowski; für den Bezirk Bromberg Gebert-Thorn; für Stadt Posen Fessmann, Ffür, Subis, Rühke, Langberg, Orwat, Reineis, Reiß, Wegner, Wieseler, Wiesner; für Sissa Joachim, Kühn; für den Bezirk Posen Karmolinski-Gieseler, Thasler-Mawitsch. Als Schriftführer waren hinzugezogen die Kollegen Bär und Engelke.

Nachdem unser Gesangverein Typographia unter Leitung seines Bewährten Dirigenten Herrn Sauer den Hymnus „Lobpreiset laut“ und das Lied „Das ist der Tag des Herrn“ zu Gehör gebracht hatte, eröffnete gegen 12 Uhr der Gauvorsteher Wagner den Gautag mit begrüßenden Worten und ließ die Delegierten herzlich willkommen. Namens des Ortsvereins Posen tat Kollege Wegner daselbe.

Weim ersten Punkte der Tagesordnung: „Besprechung und Genehmigung der Rechenschaftsberichte für 1905 und 1906“, gedachte zunächst der Vorsitzende in ehrenden Worten der verstorbenen Mitglieder F. Wüller, F. Mürrach, E. Thiemann, R. Pfeisig und Stillner. Das Andenken dieser Kollegen wurde durch das übliche Erheben von den Seiten geehrt. Hierauf gab der Vorsitzende eine längere Uebersicht über die Lage des Gaus. Der Gau habe sich ganz bedeutend gehoben, die Mitgliedszahl habe sich beständig in steigender Tendenz. Der Gau verzeichnete Ende 1902: 215 Mitglieder, 1903: 272, 1904: 277, 1905: 306, 1906: 332 Mitglieder. In den beiden großen Druckstädten Posen und Bromberg sei das Agitationsfeld so gut wie erschöpft, da sich dort kaum noch Buchdrucker befinden, die dem Verbande nicht angehörten. Im Bezirke Posen seien jetzt über die Hälfte aller beschäftigten Gehilfen Mitglieder des Verbandes; nicht so günstig stehe es mit dem Bezirke Bromberg, doch habe hier der gute Wille der Vereinsfunktionäre nicht gefehlt. An anderen Organisationsstätten hätten wir in Posen den Polnischen Buchdruckerverein, der jedoch vollständig auf dem Boden des Verbandes und Tarifes stehe und dessen Existenz die zurzeit herrschenden politischen Verhältnisse erzwingen. Der Guttenbergbund wäre nur mit einigen Mitgliedern vertreten. In tariflicher Beziehung sei in den Bezirken neben der agitatorischen Arbeit für den Verband noch genug zu tun. Es wäre eben zu berücksichtigen, daß noch vor einigen Jahren in den Bezirken tarifliche Grundsätze bei der Prinzipalität vollständig fremde Dinge waren und tarifliche Zustände nur dort Eingang gefunden, wo der Verband Fuß gefaßt hatte. Nachdem der Abschluß des neuen Tarifes hinter uns liege, können die Vereinsfunktionäre den oben bezeichneten Aufgaben sich voll und ganz widmen. Hierauf unterbreitete der Vorsitzende die Tätigkeit des Gauvorstandes den Delegierten zur wohlwollenden Beurteilung. Gaukassierer Klossel gab nun eine Uebersicht über die Kassenerhältnisse. Die Kasse befinde sich in gutem Zustande, es könnten die nachfolgenden Anträge finanzieller Natur vollständig verwirklicht werden. Im Jahre 1902 hatte die Kasse einen Bestand von 1499,22 Mk. zu verzeichnen, Ende 1906: 3526,32 Mk. An wesentlichen Ausgaben seien zu verzeichnen: Zuschuß zur Konditionslosenunterstützung 1902: 92,75 Mk., 1903: 315,00 Mk., 1904: 532,75 Mk., 1905: 519,75 Mk., 1906: 482,25 Mk., ferner das „Korr.“-Obligatorium, wofür jährlich 300 bis 350 Mk. verwendet wurden. Da seitens der Delegierten keinerlei Aussetzungen zu den Ausführungen und den gedruckten Berichten gemacht wurden, konstatierte der Vorsitzende die einstimmige Entlastung des Vorstandes.

Hierauf kam ein Antrag zur Debatte, mit möglichst allen Gauen Gegenseitigkeitsverträge betreffs des Gauzuschusses für Konditionslose abzuschließen. Dieser Antrag war gestellt vom Gauvorstande, den Ortsvereinen Bromberg, Hohenstaun und Posen. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß dieser Antrag bereits den vorigen Gautag beschäftigt, damals aber überraschenderweise infolge falscher Beurteilung der feinsten Teilstränge des Antrages sei aber ein Wort der Gerechtigkeit und sei diesmal dessen Annahme bestimmt zu erwarten. Kollege Kavan betonte, es sei eine moralische Pflicht, diesen Antrag anzunehmen und hat deshalb eine einstimmige Annahme. Die Kollegen Wegner, Jarbood, Lorenz, Zabrowski und Rindfleisch sowie Gaukassierer Klossel betonten auch die Notwendigkeit der Annahme dieses Antrages; letzterer betont, daß die Kasse dies ohne weiteres tragen könne. Der Antrag wurde hierauf einstimmig angenommen.

Es kamen nun folgende Anträge zur Debatte. Antrag des Gauvorstandes: „Der Beitrag wird um 5 Pf. ermäßigt mit der Maßgabe, daß dieselben als Beitrag für Bezirks- resp. Ortsvereine Verwendung finden.“ Diesem Antrage gegenüber standen folgende: „Dem Bezirke Bromberg jährlich 100 Mk. zur Agitation zu überweisen, das „Korr.“-Obligatorium für jedes Mitglied (statt bisher für zwei Mitglieder ein Exemplar) je ein Exemplar einzuführen.“ (Anträge des Ortsvereins Bromberg.) Antrag des Gauvorstandes und des Ortsvereins Sissa: „Die Remunerationen der einzelnen Vorstände zu regeln.“ Der Vorsitzende begründete zunächst den Antrag des Gauvorstandes. Die Bezirke stellten beständig neue Anforderungen an die Kasse, deshalb habe der Gauvorstand es für das Beste gehalten, ein Drittel des Gaubeitrages den Bezirken zu überlassen. Dadurch hätten die Bezirksmitgliedschaften Gelegenheit, mit den Beiträgen zu arbeiten, die sie selbst aufbringen, und gleichzeitig auch die Kontrolle und die Verantwortung für die Verwendung der Gelder. Er müsse jedoch hierbei aufmerksam machen, daß es gut sei, alle Maßnahmen im Einvernehmen mit dem Gauvorstande zu treffen, da dieser die Verantwortung für die Vorgänge im Gau trage und durch das beständige Zusammenwirken mit dem Gauvorstande unsehbare Konsequenzen vermieden würden. Gaukassierer Klossel betonte, daß die Kasse ein Drittel des Beitrages entnehmen könne, es müßten sich aber die Delegierten verpflichten, dahin zu wirken, daß neue Anforderungen an die Kasse nicht gestellt würden, ferner müßten alle für heute gestellten Ansprüche zurückgezogen und auf die Bezirke übernommen und auch verwirklicht werden. Kollege Kavan trat mit warmen Worten für den Antrag des Gauvorstandes ein; die Bezirke bräuchten Geld und würden danach trachten, die flüssigen Gelder nur im Interesse der Mitglieder und der Verbandskasse zu verwenden. Kollege Jarbood trat ebenfalls für den Antrag ein. Kollege Zabrowski erklärte sich gegen den Antrag, er habe nicht das Vertrauen zu dem Bezirke Bromberg, daß das gegebene Versprechen erfüllt werde; er kenne die Verhältnisse genau. Kollege Joachim hat, den Antrag nicht anzunehmen, das Geld in der Kasse zu lassen und dem Gauvorstande die Agitation vollständig zu überlassen. Kollege Wegner war auch für Annahme. Kollege Lorenz war ebenfalls für Annahme und erklärte, daß er bei Annahme des Antrages Bromberg seine weiteren Anträge zurückziehe. Die Kollegen Jarbood, Kavan und Rindfleisch wandten sich gegen die Ausführungen Zabrowskis und betonten, daß dieser keinen Grund habe, an den Erklärungen der Bromberger Delegierten zu zweifeln. Hierauf wurde der Antrag in folgender Fassung mit Mehrheit angenommen: „Der Gaubeitrag bleibt derselbe. Ein Drittel der Einnahmen wird den Bezirken prozentual überwiehen.“ Bromberg zog gleichzeitig seine weiteren Anträge zurück.

Der Vorsitzende gab sodann Kenntnis von zwei Vergrößerungsanträgen der Ortsvereine Bromberg und Hohenstaun.

Es kam nun ein Antrag des Gauvorstandes und des Ortsvereins Sissa zur Beratung, die Remuneration der einzelnen Ortsvorstände festzulegen. Kollege Kühn erklärte, Sissa habe den Antrag gestellt, weil der dortige Vorstand bisher keine Remuneration erhalten hat. Kollege Jarbood hat, den Antrag abzulehnen; man solle hierbei bedenken, daß die Vertreter Ehrenämter seien, er wolle die Regelung der Frage den Bezirken überlassen. Kollege Rindfleisch schloß sich diesen Ausführungen an. Der Vorsitzende und der Gaukassierer betonten, es wäre gut, wenn hier etwas durch Beschlüsse festgelegt werde; es fehle augenblicklich dem Vorstande an statutarischer Handhabe, hier eingzugreifen. Kollege Damm betonte, daß der Gauvorstand das Recht habe, jederzeit im Gau helfend eingzugreifen mit der Hauskassumme, die ihm zu Unterstützungszwecken zur Verfügung stehe. Kollege Joachim will die Remuneration unbedingt geregelt wissen. Es wurde hierauf beschlossen, daß die Ortsvorstände in den Bezirken ein Prozent der vereinnahmten Beiträge zu erhalten haben. — Hierauf trat eine einstündige Mittagspause ein.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen kam ein Antrag des Gauvorstandes und des Ortsvereins Bromberg zur Beratung: „Die Zusammensetzung des Gautages dahin zu regeln, daß für die beiden Orte auf je 20 Mitglieder (statt bisher 15) ein Delegierter kommt.“ Kollege Jarbood hat, den Antrag anzunehmen. Kollege Damm sprach ebenfalls für Annahme. Kollege Kavan schlug vor, statt 20 Mitglieder 25 zu sagen. Die Arbeiten des Gautages ließen sich auch sehr gut in einem kleineren Kreise erledigen und belasten dadurch nicht unnützig die Kasse. Die Abstimmung ergab die Annahme des Antrages Bromberg.

Punkt 3: „Festsetzung des Beitrages“, war durch den vorausgegangenen Antrag erledigt.

Zu Punkt 4: „Festsetzung der Diäten und Reisekosten für Delegierte und Gauvorstandsmitglieder“, wurde beschlossen, gemäß den letzten Gautagen 7 Mk. für diese, 8 Mk. für auswärtige Delegierte festzusetzen. Dem Gauvorstande wurden für die verfloßene zweijährige Geschäftsperiode und in Anbetracht dessen, daß der Vorsitzende und der Gaukassierer bisher kostenlos das Schiedsgericht und den Arbeitsnachweise verwaltet hätten, 100 Mk. Remuneration bewilligt. Gleichzeitig wurde dem Vorstande der wärmste Dank für seine aufopfernde Tätigkeit ausgesprochen.

Zu Punkt 5: „Bestimmung des Hausquantums zum Zwecke außerordentlicher Unterstützungen“, schlug Kollege Jarbood vor, dem Gauvorstande freie Hand zu lassen. Die Kollegen Gebert und Damm waren derselben Meinung. Es wurde demgemäß beschlossen. Bei

Punkt 6: „Berichterstattung über die aus diesem Fonds bewilligten Unterstützungen“, gab der Gaukassierer Klossel eingehenden Bericht. Kollege Rindfleisch sprach dem Vorstande und besonders dem Kassierer wärmsten Dank aus im Namen der Unterstützten.

Bei der Wahl des Vorortes wurde Posen widergemählt, ebenfalls als Ort für den nächsten Gautag. Der Gauvorsteher sprach sodann den Delegierten seinen Dank aus für die Unterstützung in der Geschäftsführung und schloß darauf mit einem dreifachen Hoch auf den Verband den Gautag.

Korrespondenzen.

C. V. Berlin. (Korrespondenzverein.) In der jüngsten Versammlung hielt Herr Dr. med. Brann einen äußerst interessanten und belehrenden Vortrag über: „Krampfaberleiden und Weingeschwür“. In fast anderthalbstündigen Ausführungen behandelte der Redner dieses wichtige Thema und erläuterte es an Hand von etwa hundert Abbildungen. Wir können nicht umhin, auch an dieser Stelle Herrn Dr. Brann für seine Darlegungen, die in so liebenswürdiger Form uns geboten wurden, unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Wie er uns erfreute und wie dankbar die Anwesenden ihm waren, erlah er ja aus dem allseitigen Beifalle. Zum Schluß schnitt der erste Vorsitzende eine große Schmutzgeschichte an, und wurde dem betreffenden Kollegen dafür von der Versammlung einstimmig der gerechte Lohn zuteil. Auch hier bewährte sich die alte Wahrheit: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“.

Wochm. Die am 2. Juni in Wanne abgehaltene Bezirksversammlung war äußerst schwach besucht, was wohl dem schlechten Wetter zuzuschreiben war. Unter „Geschäftliches“ teilte der Vorsitzende mit, daß die an das Tarifamt gerichtete Eingabe betreffs der Lotalzuschläge an das Kreisamt überwiesen und in der letzten Kreisamtsitzung die beantragte Erhöhung dieser Zuschläge abgelehnt wurde. Kollege Prucha erstattete dann den Kassenerbericht und wurde die beantragte Decharge erteilt. Zum Punkte 3 der Tagesordnung, „Bericht über die Tätigkeit des Tarifschiedsgerichtes“, nahm Kollege Baumgarten-Dortmund das Wort. Einleitend bemerkte der Redner, daß die meisten dem Schiedsgericht Dortmund zur Entscheidung überwiesenen Fälle aus dem Bezirke Bochum herrührten, und daß aus diesem Grunde Bochum ein eigenes Schiedsgericht erhalten solle. Aus dem Organisationsberichte hielten sich viele Klagen ergeben; dies bewiese die hohe Zahl der in diesem Jahre anhängig gemachten Klagen. Während im Jahre 1906 im ganzen 11 Klagen zur Erledigung standen, seien es in diesem Jahre schon 34. Nachdem der Redner die einzelnen Klagen und die darüber gefällten Urteile angeführt hatte, ging er dazu über, die letzten Kommentierungen des Tarifauschusses einer scharfen Kritik zu unterziehen. Kollege Baumgarten ist der Ansicht, daß die letzte Tarifauschusssitzung nur Verschlechterungen gebracht habe, und zwar um durchschnittlich 25 Prozent. Redner kam auf die berühmte Neutralität des Verbandes zu sprechen und war der Meinung, daß man es nicht als Parteipolitik betrachten könne, wenn Frankfurt die sozialdemokratische Kandidatur bei den letzten Reichstagswahlen materiell unterstützte. Redner verurteilte dann scharf die Art und Weise, wie die „Korr.“-Redaktion dem Kollegen Schaeffer-Karlsruhe auf seine Ausführungen entgegengetreten ist. Redner Beifall lohnte den Redner für seinen zweifelhafte, interessanten Vortrag. Folgende Resolution wurde dann von der Versammlung angenommen: „Die am 2. Juni tagende Bezirksversammlung stehe auf dem Standpunkte, daß das Maß an tariflichen Verschlechterungen bald überwollt ist und an die Disziplin der Verbandsmitglieder geradezu unmensliche Anforderungen gestellt werden. Die Versammlung protestiert ganz entschieden gegen jede weitere Verschlechterung und rabulistische Auslegung der tariflichen Bestimmungen. Ferner wendet sich die Versammlung entschieden gegen eine eventuelle Anerkennung des Guttenbergbundes als gleichberechtigter Faktor innerhalb der Tarifgemeinschaft. Weiter erhebt die Versammlung Protest gegen die Art und Weise der Propagierung der Neutralität innerhalb des Verbandes seitens der „Korr.“-Redaktion sowie gegen die Art und Weise, wie die Mitarbeiter von Kollegen am „Korr.“ in persönlich-gefühlgeladener Polemik herabgewürdigt und ihnen die Ehre verleidet wird. Die Versammlung ist vielmehr der Ansicht, daß es jedem Mitgliede des Verbandes überlassen bleiben müsse, für die den feierorganisierten Gewerkschaften am nächsten stehende politische Partei Propaganda zu machen, da ja auch die Prinzipalsorganisation in dieser Hinsicht ihren Mitgliedern keine Vorschriften zu machen erlaubt. Im übrigen schließt sich die Versammlung der am 15. Mai in einer Resolution zum Ausdruck gebrachten Auffassung der Berliner Vertrauensleute an.“ Nachdem noch die Berichte der Ortsvertrauensmänner entgegengenommen waren und unter „Verschiedenes“ einige kleinere Fälle ihre Erledigung gefunden, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. (An Brasen enthält dieser Bericht gerade genug, an positiven Beweisen für unerhörte Behauptungen gar nichts. Red.)

Wochm. In den letzten Monaten begannen drei weitere Mitglieder unsers Ortsvereins, die Kollegen Albert Knobloch aus Memel, Heinrich Schröder aus Bochum und Franz Adams aus Sest ihr fünf- undzwanzigjähriges Verbandsjubiläum. Die offizielle Ehrung der Jubilare soll in Verbindung mit dem Johannisfeste am 22. Juni im Vereinslokale Mensen in

einem besondern Festakte würdig begangen werden. Eine gebiegene Freizeitzeit sowie Spiel, Gesang und Tanz laden zu genussreichen, fröhlichen Stunden ein. Die Kollegen des Bezirks sind freundlichst eingeladen. Am Sonntagmittag: Familiäre Nachfeier in der „Felsenburg“.

Danzig. Die am 8. Mai abgehaltene Monatsversammlung unseres Ortsvereins, die von etwa 140 Mitgliedern besucht war, nahm zu dem Berichte des hiesigen Maschinenmeistervers eins in Nr. 62 des „Korr.“, der sich mit der am hiesigen Orte im Entstehen begriffenen Hilfsstelle der Hilfsarbeiterorganisation befaßt, Stellung. In der Hauptsache drehte sich die mehrstündige Debatte um die prinzipielle Haltung der Gesamtkollegenchaft gegen diese Organisation, die von dem Berichterstatter nicht richtig erfaßt ist und von der Versammlung in folgender, einstimmig angenommenen Resolution zum Ausdruck gelangte: „Die heute gepflogene Aussprache hat ergeben, daß in dem veröffentlichten Jahresberichte des Maschinenmeistervers eins Danzig in Nr. 62 Entgleisungen vorgekommen sind. Die Versammlung stellt fest, daß die Verbandskollegen Danzigs in jeder Weise bereit sind, die im Entstehen begriffene Hilfsarbeiterorganisation zu unterstützen. Die Maschinenmeister schließen sich dieser Resolution an.“ Ueber die Hälfte der hiesigen Kollegen steht nunmehr im Genusse eines Erholungsurlaubes. Der Sachkursus hat bei einer Verteilung von 44 Kollegen begonnen.

Stingen. Zu einem schönen, harmonischen Feste, getragen und durchweht von dem Geiste der Zusammengehörigkeit, gestaltete sich die 40-jährige Jubelfeier der hiesigen Mitgliedschaft am 9. Juni. An derselben nahmen in sehr großer Anzahl Kollegen von Stuttgart und Kannstatt teil sowie Kollegen von Heilbronn, Ludwigsburg, Feuerbach, Göttingen, Kirchheim, Nürtingen, Tübingen usw. Inlere auswärtigen Kollegen begaben sich zunächst mit den hiesigen Kollegen zur Burg, wo bei Musik und Gesang ein Fröhlichessen stattfand, zu dem sich in liebenswürdiger Weise auch Herr Oberbürgermeister Dr. Mühlberger auf kurze Zeit eingefunden hatte. Von 4 Uhr ab begann im Kugelschiff Festsaal, welcher samt dem anstoßenden Garten von Festgästen voll besetzt war, die eigentliche Feier. Nach einem flotten Marsche begrüßte der Vorsitzende R. Keller die Festgäste mit herzlichen Worten. Einen von ihm (Keller) verfaßten stimmungsvollen Prolog trug Kollege L. Rautenbach vor. Dann brauste, von etwa 100 Sängern des Gutenbergvereins Stuttgart unter der Direktion des Herrn Prof. Schwab vorgetragen, der Sang von „Gona Distan“ mächtig durch den weiten Raum. Die Festrede hielt Kollege K. Weeber. Die mit stürmischen Beifall aufgenommenen Rede klang in ein Hoch auf den Verband aus, in das die Versammlung begeistert einstimmt. Mit dem Chöre: „Junge Lieb und junger Wein“, verriet der Gesangverein Gutenberg-Heilbronn, unter der Direktion des Herrn Mittelschullehrer Mühlhäuser, seine Heimat. Im zweiten Verlaufe des hübsch zusammengestellten Programms wechselten Männerchöre der beiden genannten Vereine mit guten Vorträgen der Feuerwehrmusik ab. Dazwischen brachte der Vertreter des Ortsvereins Heilbronn, Kollege Knapper, herzliche Glückwünsche dar und überreichte einen schönen Humper. Im Namen des Gauvorstandes sprach Kollege Klein-Stuttgart. Der Vorstand des Gutenbergvereins Stuttgart, Kollege Hummel, wies auf den guten Geist hin, welcher die Buchdrucker zusammenhalte und sie über die Klippen des Lebens hinwegtrage. Sein Hoch galt der Stinger Mitgliedschaft. Ferner brachten Glückwünsche dar die Vertreter von Göttingen und Ludwigsburg. Schriftliche Gratulationen gingen ein oder wurden mündlich übermittelt von den Prinzipalen Otto Bestle, Oskar Haug, G. und W. Mayer und J. F. Schreiber, ferner von Gauvorsteher Kaysler und Gauverwalter Knie. Mit dem Ausdruck des Bedauerns, dem Feste nicht beiwohnen zu können, sandten telegraphischen Glückwunsch Herr Oberbürgermeister Dr. Mühlberger sowie Friedr. Wolfer-Birna, Lauz-Gelsenkirchen (beide früher hier), der Ortsverein Tübingen und endlich in Poesie der Ortsverein Ulm-Meuulm. Die beiden Maschinenmeister Wilh. Königs und Max Seibert erhielten als Anerkennung für 25-jährige treue Zugehörigkeit zum Verbands ein künstlerisch ausgefertigtes Diplom in schönem Rahmen. Mit Jubel stimmte die Festversammlung in die allen Teilnehmern gegenüber, ganz besonders aber den Sängern, zum Ausdruck gebrachten Dantesworte ein und mit einem fröhlichen „Auf Wiedersehen!“ nahmen die auswärtigen Festgäste Abschied. Nach Schluß des allseitig betriebenen Programms reichte sich ein Tanzvergnügen an, das ebenfalls starke Beteiligung fand. Am Montag nachmittag fanden sich die hiesigen Kollegen im Gasthause zur „Neuen Welt“ zur Nachfeier ein. Nach der Begrüßung des Vorsitzenden wurde der gestiftete Humper eingeweiht. Bei Musik und Gesang ging die Zeit nur zu rasch vorüber. Die hiesige Mitgliedschaft kann mit hoher Befriedigung und mit berechtigtem Stolz auf dieses Fest zurückblicken.

Saderleben. Die am 8. Mai abgehaltene Generalversammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Nach Eröffnung der Versammlung erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Hierauf wurde zur Vorstandswahl geschritten. Unser bisheriger Vorstand (Kollege Jörgensen, Vorsitzender, Kollege Schröder, Kassierer) wurde einstimmig wiedergewählt. Außerdem wurde beschlossen, unser Johannistag am 23. Juni nachmittags in Christiansthal als Familienfest zu feiern.

Saugenbielan. Im „Typograph“ (Nr. 19) berichteten die hiesigen Gutenbergbündler, daß es ihrem „wiederholten Vorstelligwerden“ gelungen sei, tarifliche Zustände in der Krichlerschen Druckerei, wo sie arbeiten,

einzuführen. Welchen Grad von „Energie“ die Bündler hierbei entwickelt haben, mögen die Kollegen aus nachstehender Schilderung ersehen. Von jeher arbeiteten die Gutenbergbündler in der Krichlerschen Druckerei für einen Lohn, der weit unter dem jeweiligen Minimum war; sie ließen sich auch eine längere Arbeitszeit und eine starke Lehrjünglingszucht gefallen, ohne etwas dagegen zu unternehmen. Vor reichlich zwei Jahren wurden dem Hauptvorstande des Gutenbergbundes diese tarifwidrigen Verhältnisse von einem Verbandsmitgliede mitgeteilt, aber es geschah nichts zur Abhilfe. Erst eine zweite Interpellation beim Bund veranlaßte denselben, den schweidniger Bezirksvorstand zu beauftragen, etwas für den Tarif zu unternehmen. Das Resultat war die Zulage von einer Mark, die aber nicht einmal alle Gehilfen bekommen haben sollen. Diese Zulage (woburh der Lohn von 19,50 auf 20,50 Ml. stieg) haben die Bündler direkt und ohne allen Zweifel nur uns Verbandsmitgliedern zu verdanken gehabt. Das ebenfalls angerufene Tarifamt lehnte es ab, mit der Firma weiter zu verhandeln, da diese auf die Zuschriften des Tarifamtes einfach nicht antwortete. Nun kam die vorjährige Tarifrevision. Wieder schrieben wir an den Hauptvorstand des Bundes und ersuchten ihn, seine Mitglieder bei Krichler zu veranlassen, wegen Einführung des Tarifes vorstellig zu werden. Mit den Bündlern selbst persönlich zu verkehren, war und ist uns nicht möglich, denn sie gehen uns weit aus dem Wege, so daß wir sie nicht einmal alle kennen. Zu einer Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung, welche sich lediglich mit Tarifangelegenheiten befaßte, kamen sie trotz Einladung nicht. Ob nun der Hauptvorstand des Bundes auf unser Schreiben hin im Herbst vorigen Jahres auf die Krichlerschen Bündler einen Einfluß ausgeübt hat oder nicht, wissen wir nicht, Tatsache ist aber, daß die Herren für 20,50 Ml. ruhig weiter sich-aßen. Erst nach Neujahr soll seitens der Bündler eine Eingabe an ihren Chef gemacht worden sein wegen Einführung der tariflichen Bezahlung. Aber Herr Krichler vertröstete seine Betreuen, und sie würden ihre „Energie“ wohl noch lange nicht gefunden haben, wenn wir ihnen nicht zu Hilfe gekommen wären. Im April dieses Jahres erschien im hiesigen „Proletarier“ ein sehr kräftiger Artikel über den Krichlerschen „Anzeiger“ und seine Druckerei, der Herrn Krichler denn doch veranlaßte, sich der tariflichen Ordnung anzupassen. Wahrscheinlich trug auch die hiesige Arbeiterschaft etwas dazu bei, indem sie dem Blatte des Herrn Krichler in größerer Anzahl den Abschied gab. Kurz, mit Anfang Mai erhielten die Bündler tarifmäßige Bezahlung und auch die Arbeitszeit wurde verkürzt. Ja, wenn die Bündler erst einmal „energisch“ werden . . . ! — Die Kollegen können aus vorstehendem ersehen, wie die Bündler und ihr Hauptvorstand jahrelang sich die tarifwidrigsten Verhältnisse ruhig gefallen ließen, nun aber, wo ihnen andere Leute zu einem Erfolge verholpen haben, sich mit ihrer „Energie“ brüsten. Hoffentlich veranlassen sie Herrn Krichler auch noch zur schriftlichen Anerkennung des Tarifes.

Minden. Am 23. Juni feiert der Ortsverein Minden in Gemeinschaft mit der Mitgliedschaft Lübbecke das Johannistag, verbunden mit dem vierten Stiftungsfeste des Ortsvereins, in Form eines Ausfluges durch die Porta über den Jakobberg nach Bad Stammen. Abends findet im Vereinslokale „Grüner Wenzel“ ein Kommerz mit Damen statt. Die Kollegen aus der Umgegend sind dazu freundlichst eingeladen.

Ms. Münden. Bayerischer Korrektorenverein. In der am 27. Mai abgehaltene Versammlung gab Kollege Soller unter „Tarifangelegenheiten“ einen sehr interessanten Bericht, aus dem zu entnehmen war, daß alle Korrektoren, auch die Kollegen in der Provinz, seit Einführung des neuen Tarifes über Minimum entlohnt sind, mitunter sogar bedeutend. Von den Korrektoren Bayerns gehören 60 unsern Vereine an, während die übrigen (zum Teile Nichtverbandsmitglieder) noch im Rückstande sind. Die Anwesenden zollten Kollegen Soller für seine mühevollen, fleißigen Arbeit ihren Dank durch Erheben von den Sigen. Ferner berichtete der Vorsitzende über eine Zuschrift des Gehilfenvertreters, worin dem Wunsche der Korrektoren, die Ablehnung von Minimumbedingungen betreffend, zugestimmt wird. Dem Verlangen der letzten Versammlung, bei der Gauvorsteherwahl den Kollegen W. Widenmann als Vertreter unserer Sparte in Vorschlag zu bringen, war der Vorsitzende nachgekommen; die letzte Ortsvereinsversammlung hat Kollegen W. als Kandidaten aufgestellt. — Die erste Zusammenkunft der Augsburgs und Mündener Korrektoren hat am 2. Juni in Undechs stattgefunden. 25 Kollegen — die Augsburgs fast vollständig — trafen sich in Gerisgung an Ammersee. Nach kurzem Aufenthalt begab sich die Gesellschaft mit den Frauen und Töchtern der Kollegen durch das herrliche Riental nach Undechs, berührt wegen seines Klosters und des von den ehrwürdigen Brüdern gebrauchten Bieres. Nach einem gemeinschaftlichen Mittagmahle war es den männlichen Teilnehmern durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Herrn Priors und des Herrn Subpriors unter deren Führung vergönnt, die kostbaren Schätze, Altentümer, namentlich die Bibliothek zu bewundern und von der Terrasse aus die prächtige Aussicht zu genießen. Diese erste Zusammenkunft der Korrektoren Mündens und Augsburgs wird allen Teilnehmern in freundlicher Erinnerung bleiben. Der Wunsch bald wieder einen ähnlichen Ausflug zu veranstalten, wurde lebhaft geäußert. Also — auf Wiedersehen!

Br. Münster i. W. (Maschinenmeisterklub.) Unse am 25. Mai abgehaltene Monatsversammlung war wie immer vollständig besucht, und es bot sich denn auch

manches Interessante für die Mitglieder. Das Scheiden des Kollegen Krätze aus dem Vorstande der Zentralkommission wurde lebhaft bedauert und der Wunsch ausgesprochen, daß Kollege Mantuffel in den Fußstapfen seines Vorgängers weiter wandeln möge. Die Firma Lanke & Schneider hatte die Freundlichkeit gehabt, uns das gesamte Material zu einem Vortrage über die mechanische Kreiderelieferung zu überlassen, wofür der Firma an dieser Stelle bestens gedankt sei. Die Farbenfabrik Michael Huber beschränkte uns mit einer Mappe, enthaltend Farbenbrudermuster, welche der Sammlung einverleibt wurde. Ein Vortrag unter „Technisches“: „Aus der Praxis des Plattenbrudes“, fand allgemeine Anerkennung.

Hg. Remscheid. Die am 8. Juni abgehaltene Monatsversammlung war schlecht besucht, trotzdem man zu dieser Versammlung den Arbeitersekretär Krieger-Barmen zu einem Vortrage gewonnen hatte. Nachdem der zweite Vorsitzende Petri die Versammlung eröffnet hatte, teilte er unter „Vereinsmitteilungen“ einige eingegangene Schreiben mit. Hierauf nahm das Wort zu einem Vortrage Arbeitersekretär Krieger-Barmen über: „Die sozialen Verhältnisse unserer Zeit und das Prinzip der Selbsthilfe“. In einer einviertelstündigen Rede gab uns Redner ein Bild von den heutigen sozialen Verhältnissen und zeigte uns an der Hand verschiedener Beispiele, wie der „Vater Staat“ sein Wort einlöst in Bezug auf die soziale Stellung und wir nur auf unsere Selbsthilfe angewiesen seien. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine vortrefflichen Ausführungen. Sodann wurde noch beschlossen, das diesjährige Johannistag im engeren Kollegenkreise zu feiern und wurde hierzu der Vorstand beauftragt, das Weitere zu veranlassen. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die impoant verlaufene Versammlung geschlossen.

D. Stuttgart. Bericht von der am 8. Juni abgehaltenen Mitgliedschaftsversammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte der Vorsitzende W. Kaysler, daß man nach dem Berichte der letzten Mitglieder-Versammlung (siehe „Korr.“ Nr. 55) der Meinung sein könnte, als ob er mit dem vom Tarifamt herausgegebenen Musterkontrollzettel einverstanden wäre, dies sei aber nicht der Fall. Unter „Vereinsmitteilungen“ behandelte der Vorsitzende nochmals die Denkschrift und ein weiteres Zirkular des Arbeitgeberverbandes für das Buchdruckgewerbe, welches unterschrieben sei vom Ausschusse und figuriere darunter auch der Tarifignorant Mülling-Ulm. Man könnte sich da schon einen Begriff machen von der Fürsorge für die Arbeiter, wenn solche Herren in dem Ausschusse tätig sind. Ein bei der letzten Firma ausgemelter Kollege muß noch ein Jahr nachlernen, weil er nichts gelernt hat; hoffentlich werde der Vater dazwischen klagen gegen Mülling vorgehen. Die Firma Zeeb in Freudenstadt hat endlich den Tarif anerkannt, und werden die Verhältnisse in den dort bestehenden drei Druckereien ebenfalls jetzt besser werden. In einer hiesigen Druckerei wurden vor einiger Zeit zwei Langton-Monotypes aufgestellt und daran zwei Gehilfen, welche dem Gutenbergbunde angehören, angeleitet. Dieselben hatten eine Sehzzeit von 8¹/₂ Stunden und eine viertelstündige Pauszeit. Der Gehilfenvertreter ließ deshalb der Firma im Vereine mit dem Prinzipalsvertreter ein Anschreiben zukommen. Die Firma teilte hierauf den Gehilfen mit, daß in Zukunft nur eine Sehzzeit von acht Stunden statzufinden habe; jedoch die beiden „Kollegen“ erinnerten sich ihres Charakters von 1891 und tippten weiter 8¹/₂ Stunden. Hier zeigte sich wieder die „Tariftreue“ der Gutenbergbündler. Der vom Gau Bayern gewünschte Abschluß eines Gegenseitigkeitsvertrages mußte abgelehnt werden, da die Bestimmungen des bayerischen Entwurfes dem mit anderen Gauen schon bestehenden Gegenseitigkeitsvertrage nicht entsprechen; wenn sich der Gau Bayern diesem anschliese, so stehe demselben nichts im Wege. Ueber den Kasienbestand berichtete Kollege Knie. Hierauf wurde in eine Besprechung über die Erwerbung eines eignen Hauses eingetreten. Es lagen drei Projekte zugrunde, welche an der Hand der Pläne und Berechnungen vom Kollegen Binzig erläutert wurden. In der sich anschließenden Diskussion wurden alle drei Objekte als nicht der Lage entsprechend bezeichnet, indem dieselbe zu weit von der Zentrale der Stadt entfernt seien. Der Vorstand möge aber die Sache im Auge behalten und sehen, ob nicht im Mittelpunkt der Stadt ein Gebäude erworben werden könnte, welches zu Bureauzwecken geeignet sei, und möge dann der Vorstand die hierzu nötigen Schritte einleiten.

Rundschau.

Ferien! Ohne eine Karenzzeit vorzuschreiben bewilligte die Firma Willy Bruder („Pippische Tageszeitung“) in Detmold ihrem technischen Personale einen Sommerurlaub von drei Tagen. — Ihrem gesamten Personale hat die Aktiengesellschaft „Apennard Tageblatt“ einen dreitägigen Urlaub bewilligt. — In Dresden führte die Firma Wilhelm Baensch für ihr Gesamtpersonal Ferien ein, und zwar drei Tage nach fünfjähriger und eine Woche nach zehnjähriger Beschäftigungsdauer.

In Nr. 65 machten wir von einem Falle völlig ungenügender Lehrlingsausbildung in Haxloch bei Neustadt a. Odt. Mitteilung. Jetzt wird uns nun von kompetenter Seite geschrieben, daß jene zwei jungen Gehilfen bei der Firma L. Rasall, einem Tarifignoranten und bekannnten Lehrlingsfreunde, ausgebildet wurden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 70.

Erschein. Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 18. Juni 1907.

Anzeigen kosten: die Kompartimentszeile 25 Pf.;
Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

45. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Die Handwerkskammer in Kaiserslautern hat nun die Gelegenheit wahrgenommen, Kavall einmal auf die Finger zu klopfen, indem sie Strafantrag gegen ihn gestellt hat. Lieber den Unzucht des amtsgerichtlichen Verfahrens wird später berichtet werden.

Ein Prinzipal nach dem Gusto des Scharfmacherverbandes ist der Buchdruckerbesitzer Ehrsam, der in Niederbronn i. Els. und in Wisch i. Loth. die schwarze Kunst nicht gerade zum Preise Johann Gutenberg's betreibt. Darauf läßt allein schon die vor uns liegende Postkarte schließen, auf der E. einem durch die Fachpresse konditionierenden Kollegen in Weitz kurz und erbaulich mitteilt: „Sie können bei 16 bis 18 Mk. sofort eintreten. Auf den Tarif pfeife ich. Wenn jemand nichts leisten kann, so erhält er wenig Lohn, leistet ein andrer Nüchternes, so bekommt er viel Lohn. Also die Löhne richten sich nach den Leistungen der Menschen, nicht nach dem Tarife“. Prompt erhielt Herr Ehrsam darauf die Antwort, daß die 16 bis 18 Mk. Lohn doch einfl. freier Station zu verstehen seien. Sollte das nicht zutreffen, dann pfeife er (der betreffende Gehilfe) auf die seine Kunst. Da wir mit diesen Zeilen Herrn Ehrsam dem Arbeitgeberverbande in Empfehlung bringen, so wird jedenfalls unsere Erwartung nicht getäuscht werden, die sich auf den Tarif pfeisenden, sonst aber „viel Lohn“ zahlenden Prinzipal auf dem nächsten Zirkulare des Arbeitgeberverbandes in dessen Vorstand prangen zu sehen.

Zwei Verbandsmitglieder sind nunmehr im Kieler Arbeitersekretariat tätig, nachdem Kollege P. Gref vor kurzem als dritter Beamter angestellt worden ist.

Einen Ehrenplatz im deutschen Buchhandel wird für alle Zeiten Anton Philipp Reclam, der Gründer der Firma Philipp Reclam jun. in Leipzig, einnehmen. Am 9. Juni waren es hundert Jahre, daß dieser (1806 verstorben) bedeutende deutsche Buchhändler in Leipzig geboren wurde. Anton Philipp Reclam war es eigentlich, der mit seinem im Jahre 1807 begonnenen größten Verlagsunternehmen, der allbekannten „Universalbibliothek“, für ein paar Pfennige die größten Denker und Dichter der Masse des Volkes zugänglich machte. Die Reclam'sche „Universalbibliothek“ wickelt jetzt 5000 Nummern auf „Millionen von Exemplaren“ sind davon in alle Gauen Deutschlands hinausgewandert.

Zwei neue sozialdemokratische Blätter sollen vom 1. Oktober an in Pforzheim und Heilbronn erscheinen.

Ein Zeitungskraut in Chile ist von in Santiago de Chile erscheinenden großen Tageszeitung „El Mercurio“ gebildet worden. 17 Blätter sind bereits dem Kraut beigegeben.

Wegen Offiziersbeleidigung, begangen durch eine Kritik der Behandlung von Landwehrlenten, wurde in zweitägiger Verhandlung vor dem Landgerichte in Elberfeld der verantwortliche Redakteur der „Vergischen Arbeiterstimme“ in Solingen zu sechs und der Verantwortliche der „Kampfheide Arbeiterzeitung“ zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Einer nachahmenswerten Reform im Zeitungs-wesen spricht die „Neumärkische Zeitung“ in Landsberg a. W. mit folgender Erklärung das Wort: Wir haben uns entschlossen, in der bisherigen Weise künftig nur noch über Schwurgerichtsverhandlungen und interessanter Verhandlungen der Strafkammer zu berichten, Schöffengerichtssachen im allgemeinen aber überhaupt nicht mehr zu erwähnen. Maßgebend war für uns die Erwägung, daß die ständig wiederkehrenden kleinen Schlägereien und Diebereien, die ohnehin vielfach schon im lokalen Teile erwähnt wurden, niemand interessieren, ferner, daß durch eine Namensnennung in der Zeitung die Beteiligten in ihrem Berufsleben und auch sonst, soweit sie irgendwelches Ehrgefühl besitzen, viel schwerer betroffen werden als durch die gerichtliche Strafe. Wir entsprochen auch bisher in der Regel dem Ersuchen, bestimmte Fälle nicht zu erwähnen, doch bedeutete dies wieder gewissermaßen eine Ungerechtigkeit gegen jene, die zu einem solchen Untrage nicht den Mut fanden. Da niemand zugeben wird, ein Bedürfnis nach Mafsch zu empfinden, sind wir uns des Einverständnisses unsers weiten Leserkreises mit dieser Reform sicher.

Ein Provinzialgewerkschaftssekretär soll für das Gebiet der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt angestellt werden mit dem Sitze in Magdeburg. Das für den neuerschaffenden Posten vorgesehene Wirkungsfeld ist ein weites, weshalb nur befähigte Personen auf denselben respektieren sollten. Das Anfangs-gelalt soll 2000 Mk. betragen, eventuell wird aber auch eine höhere Summe ausgeworfen. Bis zum 1. Juli haben sich Bewerber bei dem Vorsitzenden des Gewerkschaftskartells Louis Häpffner, Magdeburg, Knochenhauerstraße 27/28, zu melden.

Ein christliches Gewerkschaftskartell haben die verschiedensten „nationalen“ Organisationen in Kiel ge-

stündet unter gefälliger Mitwirkung der Gutenbergbündler, die in Kiel ein starkes Fähnlein von 17 Mann aus-machen. Nachdem dort ein vor kurzem erst ins Leben gerufenes „nationales Arbeitersekretariat“ bereits wider das Zeitliche gesegnet, muß man den Mut bewundern, von neuem an eine ähnliche Gründung heranzugehen. Sollen etwa die 17 Gutenbergbündler nun das Kraut fett machen, sie, bei denen bislang von Vertretung der Arbeiterinteressen so herzlich wenig zu merken war?

Wie es heißt, soll der angekündigte und bei der letzten Tagung des Reichsparlamentes viel genannte Gesetzentwurf zur Reform des Vereins- und Versammlungsrechtes im Reichsamt des Innern in seinen Grundzügen fertiggestellt sein. Es kam also mit einiger Bestimmtheit auf seine Verlegung bei Wiederzusammen-tritt des Reichstages im Spätherbst gerednet werden. Bis dahin werden ja auch die einzelnen Ressorts, namentlich aber die Regierung Preußens, das etwaige Gite in der Vorlage ins Gegenteil verwandelt haben.

Ein Streik, der 37 Jahre gedauert hat, wurde vor kurzem in Solingen zum Abschluß gebracht. Wegen Nichtanerkennung eines Stützlohnartikels brach im Jahre 1870 in einer dortigen Metallwarenfabrik ein Streik aus, als dessen Folge eine Sperrung über den fraglichen Betrieb bis jetzt aufrechterhalten wurde. Da nun die Firma sich jetzt nicht mehr wie in den langen Jahren seit 1870 mit unorganisierten Arbeitern behelfen konnte, erfolgte endlich die Anerkennung des Stützlohnartikels, welchem Schritte die Aufhebung der Sperrung auf dem Fuße folgte. Kann im strengen Sinne des Wortes auch nicht von einem 37-jährigen Streik gesprochen werden, so ist die Tatsache, daß nach einem so großen Zeitraum ein gewerkschaftsfeindlicher Unternehmer doch vor der Macht der Organisation kapitulieren mußte, dem doch ziemlich gleich kommend.

Einen Raubanfall auf eine Streikklasse verübten in Pöbejuch zwei Arbeitswillige, die nicht nur ein fauberes Brüderpaar der edlen Streikbrecherkunst, sondern sogar ein leibhaftiges darstellten. Die beiden Gauner, Staats- und Kapitalflüchtigen hatten aber kein Glück mit ihrem Veruche, den Streikenden sojagalen die Luft abzubrechen, denn noch an demselben Morgen wurden sie verhaftet und darüber ihrer die Ausständigen schädigender Tätigkeit entzogen.

Ausnahmsweise einmal keine Erpressung und keine Bereicherung durch Erziehung rechts-widriger Vermögensverteilung, wie es in der Gerichts-sprache heißt, hat die Strafkammer in Hannover in einem Prozesse gegen vier Mitglieder des Bauarbeiterverbandes und ein Mitglied der Bauhilfsarbeiterorganisa-tion zu erkliden vermocht. Das will schon etwas heißen, wesfalls in Kirge der Fall geschilbert werden soll. Die Angeklagten hatten auf einer Baustelle in Hameln zwei Bauarbeiter zum Eintritte in die Organi-sation zu überreden versucht und, als diese Agitation nicht ziehen wollte, deren Entlassung erzwungen. Die Staatsanwaltschaft wollte auch den § 153 der Gewerbe-ordnung zur Anwendung bringen, die Eröffnungskammer beschränkte die Anklage jedoch auf den Erpressungspara-graphen. Zutreffend führte in der Verhandlung die Ver-teidigung aus, daß mit 50 Pf. Beitzgeld keine Berei-cherung bezweckt werden könne, sondern es nur darum zu tun gewesen sei, sämtliche Arbeiter auf der gemein-schaftlichen Baustelle zu organisieren, um sich frei und ungezwungen über Verbandsangelegenheiten zu unter-halten. Das Gericht folgte diesen Ausführungen und sprach — ein seltener Fall — die Angeklagten frei.

Ein Klassenurteil hat das Pariser Geschworenengericht nach dreitägiger Verhandlung gegen zwei Führer des Allgemeinen Arbeiterbundes gefällt, weil sie Auf-reizung begangen haben sollen. In Frankreich haben die in der Nahrungsmittelbranche beschäftigten Arbeiter hart für die Durchführung des gesetzlichen Ruhetages zu kämpfen. Die Bäcker, Fleischer usw. halten ihre Läden nachwievor Sonntags geöffnet, wodurch die von ihnen Beschäftigten um die Sonntagruhe resp. um den ihnen von Gesetzes wegen zugesprochenen Ruhetag kommen. Der mit dem 1. Mai einsetzende, bekanntlich erfolglos verlaufene Streik der Arbeiter in der Nahrungsmittelindustrie war also nichts anderes als ein Kampf für die Sonntagruhe. In Frankreich haben die in der Gewerkschaftsbewegung leider stark vertretenen Anarchisten ein neues Kampfmittel aus-gesetzt, nachdem der bislang als Allheilmittel propagierte Generalfreitag wie auch die im vergangenen Jahre zum 1. Mai unternommene „direkte Aktion“ zur Einführung des Achtstundentages so klägliche Resultate aufzuweisen gehabt haben. Dieses neue Universalmittel wird „Sabotage“ genannt und besteht in der Beschädigung oder Verschleuderung des Arbeitsmaterials. Jeder vernünftig denkende Mensch wird solchen anarchischen Wüßhunn als unmoralisch frische verwerfen. Den unter Anklage gestellten beiden Arbeiterführern wurde nun vorgeworfen, zu dieser Sabotage und anderen Ungeleglichkeiten auf-

gefordert zu haben. Der dreitägige Prozeß hatte aber in eklatanter Weise die Unschuld der Angeklagten er-bracht, die als Kronzeugen fungierenden vier Geheimpolizisten hielt alle Welt für total unglaubwürdig, der Staatsanwalt befand sich in einer geradezu be-jammernswerten Situation. Entgegen der Allgemeinen Erwartung auf Freisprechung sprachen die Geschworenen aber dennoch das Schuldig aus, und so wurde dem jeder der Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Daß in einem Lande mit zwei Sozialisten in der Regie-rung und einem Lieberhabitalen als Ministerpräsident, in einem republikanischen Staatswesen ein gewerkschaft-licher Kampf zur Durchführung eines Sozialgesetzes solche drakonische Bestrafungen im Besolge haben kann, ist sehr bezeichnend und ein untrüglicher Beweis, wie die republi-kanischen Freiheiten in völliger Abhängigkeit von Sr. Ma-jestät dem Kapitalismus sich befinden. Die Franzosen haben nun auch ein Löbtau, können also nicht mehr sagen, daß sie dem Klassen- und Polizeistaate Deutschland etwas voraus haben.

In Sachen der Vereinheitlichung der deutschen Stenographie brachten wir in Nr. 67 eine Notiz, der wir mit nachfolgenden eine ergänzende Mitteilung an-schließen möchten. Bei den Reichstagsdebatten über den Reichshausetat für 1907 wurde ein Antrag der Abge-ordneten Schach und Genossen, „die verbündeten Regie-rungen zu ersuchen, den Bestrebungen zur Vereinheitlichung der deutschen Kurzschrift (Stenographie) ihre Mitwirkung, jedenfalls aber tüchtigste Förderung zuteil werden zu lassen“, mit großer Mehrheit angenommen. Der Staats-sekretär des Innern hat nunmehr die Bundesregierungen ersucht, Gutachten der stenographischen Bureaus der größeren parlamentarischen Körperschaften einzufordern und beab-sichtigt, nach Prüfung der eingegangenen Vorschläge eine Konferenz im Reichsamt des Innern nach dem Vorbilde des Vorgehens bei Einführung einer einheitlichen deutschen Orthographie einzuberufen.

Zu gedachter Notiz in Nr. 67, betreffend die von ver-schiedenen Stenographenverbänden auf einer Tagung in Mannheim beschlossene Schaffung einer Einheits-stenographie, wird uns von einem interessierten Kollegen mitgeteilt, daß jene von der Tagespresse verbreitete Mit-teilung nicht ganz zutreffend ist. Wir geben nachstehend den Kern der Zuschrift wieder, schließen aber gleichzeitig die Akten über dieses Kapitel. Der betreffende Kollege schreibt uns also: „Der stenotachographische Bund ist ent-schieden gegen die Schaffung eines Einheitsystems. Der offizielle Vertreter hat dies folgendermaßen begründet: Die stenographische Systemfrage könne nur auf dem Wege des freien Wettbewerbes gelöst werden. Denn höher als die Einigung stehe der Fortschritt. Die Ver-treter der Stenotachographie fühlten sich stark genug, ihre stenographischen Ideen zum Siege zu führen. Aus diesem Grunde würden die Vertreter gegen die Resolution stimmen. Dies ist auch der Fall gewesen bei der Ab-stimmung.“

Mit einem gemeinsamen Appell wenden sich die sieben Organisationsvorstände der Berliner Bauarbeiter an die Arbeiterchaft, in demselben auf den von den Unter-nehmerorganisationen gemachten Versuch, an allen Orten Streikbrecher zu den früheren Lohn- und Arbeitsbedingungen zu werben, hinweisend mit dem Ersuchen, alles zu tun, um diese Mächenschaften zu vereiteln. Der von allen Zentral-, Lokal- und christlichen Bauarbeiterorganisationen geführte Kampf gehe weiter. — Der Streik der Dach-decker in Berlin ist zufolge einer neueren Meldung nicht beendet, da die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes ihren Vorstehenden mit dem abgeschlossenen Verträge des-avouiert haben. — Die christlich organisierten Ziegelei-arbeiter in Mchensheim b. Straßburg, die bisher Tagelöhne von 1,80 und 2,20 Mk. bei elfstündiger Ar-beitszeit hatten, sind in den Streik getreten. — In dem bekannten Wallfahrtsorte Kevelar sind die christlichen Bauarbeiter wegen höchst bescheidenen Forderungen — darunter auch 10 1/2 stündige Arbeitszeit — ausständig. Die frommen Unternehmer lehnten diese Forderungen der Arbeiter ohne weiteres als unverschäm ab. Auf einer Baustelle wurde ein Unbestimmtes noch rechtzeitig entdeckt. Ohne weitere Nachfragen anzustellen, wurde daraufhin der aus Pörsfeld erscheinende Malleiter des christ-lichen Bauarbeiterverbandes in Haft genommen! Eine Volksversammlung, in welcher der Generalfreitag des katholischen Volksvereins für Deutschland, Dr. Brauns, über den Zustand sprechen wollte, wurde ohne Angabe von Gründen im voraus verboten! — Der Streik der Metallarbeiter in Offenbach a. M. ist beendet. Die Fabrikanten haben sich verpflichtet, nach Wiederaufnahme der Arbeit die Lohnverhältnisse zu regulieren.

Eingänge.

Schweizer Graphische Mitteilungen. Redaktion und Verlag: Aug. Müller in St. Gallen. 25. Jahrgang. Sept. 19. Preis pro Halbjahr (12 Hefte) 4,50 Mk.

Der Arbeiter und die Kirche. Von Wilh. Stiepling, Pastor zu Hamburg-Warmbeck. Buchverlag der „Hilfe“, Berlin-Schöneberg. Preis 30 Pf.
 Der Wahre Jakob. Erscheint alle 14 Tage. Verlag: Paul Singer, Stuttgart. Nr. 12. Preis der Nummer 10 Pf., bei Postbezug pro Quartal 65 Pf.

Briefkasten.

B. N. in Frankfurt a. M.: Berichten Sie über den Ausgang, dann werden wir uns den Mann vorbinden. — O. M. in Bielefeld: Das kann erst in einiger Zeit geschehen und wird in den Artikeln „Jahresberichte“ erfolgen, zu denen jetzt aber noch verschiedenes Material fest.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorferstraße 13, I. Fernsprechanlage VI, 11191.
Bekanntmachung.
 Die Buchdruckerei Theodor Goerzen in Molsheim (Elsaß) ist für Verbandsmitglieder geschlossen.
 Berlin. **Der Verbandsvorstand.**

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfall haben die Betreffenden die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für:
 Deutsche Schweiz: J. Schlumpf, Bern, Speicher-gasse 29.
 Französische Schweiz: Marius Corbaz, Lausanne, Rue de Tunnel 1.
 Italienische Schweiz: Comitato centrale della Federazione Ticinese fra i Lavoratori del Libro, Lugano, Camera del Lavoro.
 Oesterreich: F. Reifmüller, Wien VII/1, Ziegler-gasse 25.
 Ungarn: Julius Peidl, Redakteur der „Typographia“, Budapest VI, Hunyadi-ter 3, I.
 Kroatien: Ludwig Wieser, Präsident des Kroatischen Buchdruckervereins, Agram, Primorska ulica 2.
 Serbien: Milan Milicevic, Belgrad, Kaiserin Miliza-gasse 3.
 Bulgarien: St. Jakimoff, Sofia, Staatsdruckerei.
 Rumänien: G. Jonescu, Bukarest, Boulevard Carol I. Nr. 1 (Bursa Muncel).
 Bosnien: Franz Stepanek, Sarajevo, Buchdruckerei „Bosnische Post“.
 Italien: Comitato centrale della Federazione Italiana dei Lavoratori del Libro, Milano (Camera del Lavoro), Via Crocefisso 15.
 Frankreich: A. Keufer, Paris 6e, Rue de Savoie 20.
 Luxemburg: W. Bastendorf, Luxemburg, Philipp-strasse 7.
 Belgien: W. Sarhage, Bruxelles, Place de la Duchesse 6.
 Holland: P. Hols, Amsterdam, Kloveniersburgwal 56.
 Dänemark: Viktor Petersen, Kopenhagen K., Nybro-gade 12.
 Norwegen: Ole O. Lion, Kristiania, Storgaden 20.

Schweden: Schwed. Typografiförbundets Expedition, Stockholm, Jakobsgratan 22a.
 Finnland: A. Karjalainen, Helsingfors, Siltasaari 6-8. Berlin. **Der Verbandsvorstand.**

Gau Schlesien. Bei der Wahl des Gauvorstandes wurden 535 gültige Stimmzettel abgegeben. Es erhielten als Vorsteher Karl Fiedler 499, als stellvertretender Vorsteher Gustav Steinbrecher 508, als Schriftführer Paul Büchner 513, als Beisitzer Paul Schliebs 311, Alfred Richter 215 Stimmen. Die gesperrt Gedruckten sind somit gewählt.

Adressenveränderungen.

Bezirk **Sachsen.** Kassierer: Josef Müller, Alterweg 60, III.
Berlin. (Brandenburgischer Maschinenvereiner.) Vorsitzender: W. Cinius, Berlin SO, Grünauerstr. 15, IV. **D.-Meiderich.** Vorsitzender: Fritz Müller, Friedrich Wilhelmstraße 14.
Eilenburg. Vorsitzender: Ernst Rühlker, Leipzigerstraße 61, I.
M.-Gladbach. Vorsitzender: Jos. Reikes, Fliethstraße 73, II.
Nürnberg. Vorsitzender: F. Knoop, Rahm 30a.
Oberstein-Dar. Vorsitzender: E. Rudolph, Hauptstraße 62; Kassierer: W. Meyer, Am Segen.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In **Beuthen (D.-Schl.)** der Maschinenseher Sebastian Wolfner, geb. in Hirschau i. B. 1887, ausgel. in Fürth i. Bay. 1904; war noch nicht Mitglied. — In **Kattowitz** der Maschinenseher Paul Ceffers, geb. in Wab Wamburn i. Schl. 1883, ausgel. in Hirschberg 1901; war noch nicht Mitglied. — Franz Hadrian in **Beuthen (D.-Schl.)**, Bismarckstraße 1.
 In **Bielefeld** der Schweizerdegen Adolf Lübeck, geb. in Wittenberge 1879, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — In **Brandewe** der Drucker August Binmann, geb. in Burgwalbnick 1888, ausgel. in Düsseldorf 1906; war noch nicht Mitglied. — D. Witrow in **Bielefeld**, Vielsteinstraße 17, II.
 In **Bochum** der Seher Stanislaus Pfögel, geb. in Kofchin 1882, ausgel. das. 1900; war schon Mitglied. — In **Eidel** der Schweizerdegen Bernhard Zeitlamp, geb. in Wattencheid 1888, ausgel. in Eidel 1906; war schon Mitglied. — G. Friedemann in **Bochum**, Wiemel-hauerstraße 42.
 In **Burgdorf (Hann.)** die Seher 1. Alfred Gehardt, geb. in Naumburg a. S. 1886, ausgel. in Leipzig 1906; 2. Friedr. Heiberg, geb. in Hannover 1888, ausgel. in Lehrte 1907; 3. Joh. Kaleniga, geb. in Osty b. Ratibor 1888, ausgel. in Ratibor 1906; 4. Georg Radday, geb. in Labes 1888, ausgel. das. 1906; 5. Georg Say, geb. in Traibors 1889, ausgel. in Forchheim 1906; 6. Theophil Sperling, geb. in Magdeburg 1888, ausgel. das. 1904; waren noch nicht Mitglieder; 7. Robert Nagelmann, geb. in Eichenbarleben 1885, ausgel. in Magdeburg 1904; war schon Mitglied. — Aug. Hausmann in **Hilbesheim**, Kaiserstraße 29.
 In **Dirschau** der Seher Paul Kujath, geb. in Mitolaiten (Wespr.) 1889, ausgel. in Dirschau 1907; war noch nicht Mitglied. — In **Marienwerder** der Faktor Otto Grünfeld, geb. in Potsdam 1878, ausgel. in Berlin 1896; war schon Mitglied. — G. M. David in **Danzig**, Grabengasse 9, II.

In **Bingen** der Seher Ernst Friedrich Schöne, geb. in Murrhardt 1889, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — In **Heidenheim** der Seher Friedr. Büchelmeier, geb. in Tettmang 1890, ausgel. in Heidenheim 1907; 2. der Schweizerdegen Karl Ungerer, geb. in Dehringen 1889, ausgel. das. 1907; waren noch nicht Mitglieder. — In **Stuttgart** der Seher Heimr. Zentler, geb. in Stuttgart, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — R. Knie in **Stuttgart**, Jakobstraße 16, p.
 In **Hamburg** die Seher 1. Walter Richtenberg, geb. in Lutzenwalde 1873, ausgel. in Olbesloe 1895; 2. Heiner Bohrmann, geb. in Bochum 1890, ausgel. in Wanne 1907; waren noch nicht Mitglieder; die Drucker 3. Heiner Möller, geb. in Gnnigloh 1884, ausgel. in Wunde 1902; 4. Wilhelm Mundschent, geb. in Soltau 1872, ausgel. das. 1888; waren schon Mitglieder. — W. Demuth, Weisenbinderhof 57.

In **Herborn** der Seher Karl Arnold, geb. in Dillenburg 1872, ausgel. in Herborn 1890; war schon Mitglied. — H. Weber in **Marburg**, Marbacherweg 46a.
 In **Hilbesheim** 1. der Seher Aug. Störmer, geb. in Hilbesheim 1863, ausgel. das. 1881; 2. der Maschinen-seher Heinrich Engelmann, geb. in Hilbesheim 1862, ausgel. das.; waren schon Mitglieder. — Ernst Behrens, Alfelderstraße 84.

In **Karlruhe** der Maschinenseher Gustav Dautert, geb. in Karkau 1881, ausgel. in Mrohringen 1900; war noch nicht Mitglied. — Jos. Breuer, Körnerstraße 34.

In **Mannheim** der Schweizerdegen Emil Gottstein, geb. in Rodlitz (Böhmen) 1880, ausgel. in Schreiberhan (i. N.) 1899; war schon Mitglied. — R. Laufer, Friedrichs-ring 40.

In **München** der Korrektor Artur Zetter, geb. in Sulz 1879; war noch nicht Mitglied. — In **Neumarkt i. O.** der Seher Johann Hagenbuchner, geb. in Neumarkt i. O. 1886, ausgel. das. 1905; war schon Mitglied. — In **Rehau** der Seher Pantraz Keller, geb. in Bamberg 1886, ausgel. in Staffelfein 1905; war noch nicht Mitglied. — Jos. Seitz in **München**, Luenstraße 22, I.

In **Stade** die Seher 1. Emil Gronenberg, geb. in Gerbauen 1886, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied; 2. Paul Scholz, geb. in Lauban 1866, ausgel. das. 1884; war schon Mitglied. — In **Rotenburg (Hannover)** der Drucker Alfred Struve, geb. in Braunschweig 1888, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — In **Sulingen** der Seher Hermann Walnweit, geb. in Hamburg 1882, ausgel. in Sulingen (Hannover) 1901; war schon Mitglied. — Otto Köppler in **Bremers-haven**, Am Hafen 49.

In **Uelzen** der Seher Richard Bentel, geb. in Biegnitz 1863, ausgel. das. 1881; war noch nicht Mitglied. — R. Stoffe in **Künzeburg**, B. Wenebitt 4.

In **Wagen** der Seher Johannes Böttcher, geb. in Paunsdorf b. Leipzig 1882, ausgel. in Leipzig 1900. — In **Zinnst** der Seher Max Knüppel, geb. in Biberbach (Westfalen) 1881, ausgel. das. 1900. — R. Fretsch in **Immsbruck**, Meinhardsstraße 1.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Dem Seher Claus Schartau, geboren in Hamburg am 9. Februar 1888, Spth.-Nr. 58038, bitte Buch und Reiselegitimation abzunehmen und an die Hauptverwaltung einzusenden.

Verammlungskalender.

Düsseldorf. Vorstandssitzung Donnerstag den 20. Juni abends 8 1/2 Uhr, im Vereinsloftale.

Keine 1000 Mark
 aber 250 Mk. pro Monat oder hohe Provision zahlen wir dem, der für uns Zigarren verkauft an Wirte, Händler usw. [590]
 A. Rieck & Co., Hamburg.

Verheirateter Schweizerdegen
 in dauernde, tarifmäßige Stellung (Schleifen) gesucht. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Offerten unter G. A. 696 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Zurchter
 findet dauernde und angenehme Stellung in der Schriftgießerei Emil Gursch, Berlin SW 29, Gutfenaustraße 27. [582]

Heinrich Albert aus Pöschel kann sofort eins treten bei Augustin in Gütta d. B. [588]

!!! Gesucht!!!
 Wo werden Gutschriften gedruckt? Wo werden Aalen mit nachschränkbaren Spitze angefertigt? Werte Offerten unter „Gesucht 697“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

3. Auflage!
 „Johannes Gutenberg“, Festschrift in drei Hefungen, von Robert Ehrhardt. Preis 50 Pf. Porto 5 Pf. Werte Bestellungen erbeten. Graph. Verlagsanstalt, B. Goldschmidt, Halle a. S. [589]

Stuttgarter graph. Versandhaus
 Th. Leibus, Gutenbergstr. 4
 gegründet 1902. Telefon 628.
 empfiehlt sämtl. Buchdrucker-Ütensilien, Setzerblusen, blaue Schutzanzüge, Farb-Schmucksachen und Gutschriebe etc. Preislisten gratis und franco.

Ortsverein Halle a. S.
 Sonnabend den 22. Juni, nachmittags 4 Uhr:
Johannisfest im „Volkspark“.
 Nachmittags: Konzert der Heuschelchen Kapelle unter Mitwirkung des Gesangsvereins Gutenberg, Spiele für Kinder und Erwachsene, bei Eintritt der Dunkelheit Lampenfestung, danach Tanz.
 Hierzu ladet alle Kollegen, auch diejenigen der umliegenden Druckorte, freundlichst ein **Der Ortsvorstand.** [591]

Uhren Gold- & Silberwaren
 Lieferung bester Waren gegen kleine Monatsraten
Jonass & Co. Berlin S.W. 247
 Belle Alliancestr. 3.
 Katalog über 1200 Artikel wird portofrei zugesandt.

Ortsverein Blauen i. B.
 Sonntag den 23. Juni, findet unser dies-jähriges **Johannisfest** unter Mitwirkung des Gesangsvereins Gutenberg im „Fisch-Saun. Hof“ zu Mülthener statt. Nachmittags von 3 Uhr an Gartenkonzert, von 6 Uhr an Ball.
 Die Kollegen der umliegenden Druckorte sind hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand. [589]

Ortsverein Halberstadt.
 Sonnabend den 22. Juni:
 ————— **Johannisfest** —————
 auf dem „Schützenwall“. [592]
 Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des „Aorr.“ (Rundr. Richter), Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offertenbriefe ohne dreimonatige Forderung sind beifolgend zu werden. Die Geschäftsstelle des „Aorr.“

Wenn Sie Ihren Freunden und Kollegen für die zahlreichen Glückwünsche zu meinem fünfzig-jährigen Berufsjubiläum den besten Dank! Berlin. **Ad. Schupp**, Wäckerstr. 16. [587]

Am 12. Juni erkrankte beim Baden in der Weser unser lieber Kollege, der Setzer **Karl Kretschmann** im Alter von 82 Jahren. Wir werden dem so früh aus unsrer Mitte Gerissenen ein ehrendes Andenken bewahren. [593]
 Ortsverein Bremerhaven und Umg.

Todesanzeige.
 Nach langem, schwerem Leiden entschlief unser lieber Kollege, der Schriftsetzer **Paul Hauptmann** im 46. Lebensjahre.
 So viel er auch im Leben zu kämpfen hatte, so stand er doch stets tapfer in den Reihen seiner Kollegen, welche ihm ein treues Andenken bewahren werden.
 Berlin, den 16. Juni 1907. [594]
 Die Kollegen von Ullstein & Co.

Am 18. Juni verstarb im Krankenhaus zu Weimar unser lieber Kollege, der Setzer **Otto Klingler** aus Gera im 23. Lebensjahre an der Lungenschwindsucht.
 Sein Andenken ehrt
 Der Bezirksverein Gera. [595]